



Vom Reiz Mark Robertz des Alltäglichen

Was Fotografen von der
Pleinairmalerei lernen können

Für Maler Mitte des 19. Jahrhunderts war es eine ungewohnte Erfahrung, das Studio zu verlassen und unter freiem Himmel und den unmittelbaren Natureindrücken Landschaften auf die Leinwand zu bringen. Landschaftsfotografen hingegen bleibt da wenig anderes übrig, als rauszugehen. Was Fotografen gleichwohl von den Malern und ihrer Suche nach vermeintlich »alltäglichen« Motiven lernen können, beschreibt Mark Robertz in seinem Beitrag.



Vorherige Doppelseite:
Draußen – die Landschaft mit »Haut und Haaren« entdecken, wahrnehmen und nicht zuletzt – erleben. Hier oberhalb der Kreidefelsen auf der Halbinsel Jasmund auf Rügen.

Mittelformat-Sensor | 32 mm | ISO 50 | 1/13 sec | f/8 | Weißabgleich 4.800 K | Stativ

Links: »Intimate Landscape« als Stilmittel, um durch Verzicht auf die Darstellung des Horizonts beispielsweise einen ausfressenden Himmel am Geroldsee zu kaschieren.

Mittelformat-Sensor | 130 mm | 15 sec | f/14 | ISO 50 | Weißabgleich 5.550 K | Fujifilm-Filmsimulation ACROS + Rotfilter | Stativ

Rechte Seite: Mystisch angehaucht zeigt sich das Seeholz am Ammersee-Westufer an einem verregneten Maimorgen.

Mittelformat-Sensor | 55 mm | 15 sec | f/22 | ISO 250 | Weißabgleich 5.550 K | Stativ



Die Pleinairmalerei, das Malen unter freiem Himmel, war im 19. Jahrhundert zwar keine gänzlich neue Vorgehensweise, doch setzte sie sich mit der »Schule von Barbizon« als Gegenpol zur Ateliermalerei durch. Sie brach mit akademischen Konventionen, ebenso wie sie dem Impressionismus den Weg ebnete.

Raus in die Natur!

Galt Landschaft als Motiv zu dieser Zeit seit Jahrhunderten als formgebende Staffage für religiöse und mythologische Motive, leitete die Romantik, anfangs noch unter gehörigem Unverständnis der Öffentlichkeit, einen Wandel ein. Wichtiger Impulsgeber war die Schule von Barbizon. Die um 1830 in den Wäldern von Fontainebleau (südöstlich von Paris) gegründete Malerkolonie hatte großen Anteil

daran, dass sich das Motiv »Landschaft« vollends etablieren konnte. Abseits akademischer Strukturen suchten die Kunstschaffenden den direkten Zugang zur Natur. Dabei lehnten sie geltende Lehren ab und entledigten sich vorherrschender Ideale. Stattdessen wandten sie sich der realistischen Darstellung von Natur und Landschaft sowie dem Alltäglichen ebenso wie dem Allgegenwärtigen zu.

Was für die Malerei eine Form der Erneuerung darstellte, war für die sich ungefähr zur gleichen Zeit etablierende Fotografie ein unbedingtes Muss, wollte man sich dem nun eigenständigen Motiv Landschaft zuwenden.

Leinwand versus Kamera

Auch wenn sich beide Disziplinen diesem neu entdeckten Motiv zuwandten, unter-

scheiden sich die Herangehensweisen doch gravierend: Bei der Malerei wird mit einer leeren Leinwand beginnend dem Bild lediglich das hinzugefügt, was der Künstler zeigen möchte. Die Fotografie hingegen steht vor der Herausforderung, den Bildinhalt in erster Linie durch die Wahl von Standort und Ausschnitt so weit zu reduzieren, bis die Aufnahme letztendlich nur noch das enthält, was gezeigt werden soll. Zudem hat die Malerei die Freiheit, Licht und Schatten samt den dadurch beeinflussten Farben mehr oder weniger frei zu interpretieren, während von der Fotografie erwartet wird, dass sie sich weitgehend an der physischen Realität orientiert.

Schönheit im Gewöhnlichen

Werden Bilder der damaligen Maler heutzutage gerne als sentimental beurteilt, gal-



ten sie in ihrer Zeit doch als radikal – sowohl bezüglich des Inhalts als auch der Herangehensweise, sich direkt in die Natur zu begeben. Da scheint es beinahe paradox, dass wir mittlerweile mit Hilfe »künstlicher Intelligenz« fotorealistische Landschaftsbilder generieren können, ohne die eigenen vier Wände verlassen zu müssen. Vielleicht ist das ein guter Zeitpunkt, um wie einst in Barbizon Konventionen zu überdenken. Beispielsweise: Ist der Goldene Schnitt zwingend einzuhalten? Bedürfen ausdrucksstarke Landschaftsbilder einer farbintensiven Morgen- oder Abenddämmerung? Wie sinnvoll ist es, klassische, tausendfach fotografierte Hot Spots aufzusuchen? Kann oder sollte man Menschen in Landschaftsdarstellungen integrieren? Möchte man die der Pleinairmalerei zugrunde liegende Idee auf eine moderne Landschaftsfotografie übertragen, könnte das zum Beispiel bedeuten, sich weniger dem Besonderen und Schönen, sondern vielmehr dem Alltäglichen und Allgegenwärtigen zuzuwenden, also ganz bewusste einen weiten Bogen um bekannte Hot Spots zu machen, wie beispielsweise dem Blick auf die Bastei, den Almhütten am Geroldsee (Wagenbruchsee) oder den klassischen Blickwinkeln entlang der Kreideküste des Jasmund auf Rügen.

Das Naheliegende

Alltägliches wie Allgegenwärtiges lässt sich auf Spaziergängen und Ausflügen in der näheren Umgebung wie auch im Urlaub entdecken. Gelegentlich ist es auch eine besondere Lichtstimmung, die Sie einen bekannten Ort mit anderen Augen wahrnehmen lässt. Unterschätzen Sie dabei nicht Ihren »Heimvorteil«. Er eröffnet Ihnen die Möglichkeit, sich den Motiven im heimischen Umfeld bei unterschiedlichsten Stimmungen und Lichtsituationen aus verschiedensten Blickwinkeln zuzuwenden. Fotografieren Sie hingegen im Verlauf einer Urlaubsreise, steht Ihnen in der Regel lediglich die Lichtsituation des jeweiligen Augenblicks zur Verfügung.

Offener Blick auf Alltägliches

Die sich ergebenden Motiv-Optionen sind vielfältig. Um das Besondere im Alltäglichen wie Allgegenwärtigen zu entdecken, hilft mir ein unbefangener Blick. Versuchen Sie dabei die Funktions- oder auch Zweckmäßigkeit eines Landschaftselementes außen vorzulassen. Achten Sie auf markante Formen, Strukturen, Flächen oder Muster, die Sie im Landschaftsraum ansprechen. Eine Herausforderung liegt häufig in der Abgrenzung der Landschaftselemente und der sich daraus ergebenden Frage nach dem optimalen Bildausschnitt. Mal ist es der ganze Raum, mit dem Sie Bildspannung erzeugen, während Sie sich ein Stück weiter lediglich auf einen Ausschnitt fokussieren, um einen kleinen Aspekt der Landschaft zu inszenieren. Stichwort »Intimate Landscape«: Verzichten Sie je nach Motivausschnitt bewusst auf den Horizont. Experimentieren Sie mit Bildformaten (Quer- wie Hochformat, quadratisch, Panorama). Folgen Sie ungeachtet irgendwelcher Standards konsequent Ihrer Bildidee. Mit Neutralgraufiltern lassen sich Belichtungszeiten verlängern und so können Sie der Landschaft mehr Zeit geben, sich auszudrücken – beispielsweise in der Darstellung von Wasser, Wolken, Laub oder aufgewirbeltem Staub, der so zu Nebel wird.

Unterwegs in heimischen Landschaften zwischen Küste und Hochgebirge rücken, wenn man den Fokus bewusst weg von typischen »Postkartenmotiven« lenkt, zunehmend andere Landschaftsbestandteile in die Wahrnehmung. In Wäldern und Forsten können das mächtige, solitäre Baumriesen sein, die ihre Äste wie Elefantenrüssel von sich strecken oder einem Riesen ähnelnd nach oben recken. Bäume, die Jahrhunderte überdauert haben und nach und nach vom Bodenbewuchs, wie beispielsweise dem Bärlauch überdeckt werden. Wurzelwerk, das entlang einer Hangkante aus dem Boden tritt. Herbstnebel, in dem das orangefarbende Laub des Buchenwaldes leuchtet. Nebelschwaden



die das filigrane Astwerk in der laubfreien Zeit betonen. Vielleicht ist es auch »nur« ein dezenter Sonnenstern, der Ihre Augen im Winterwald streift oder ein Ast – schneebedeckt – im kahlen Buchenwald.

Nebel, Wolken, Sonne

Entlang von See- und Flussufern setze ich auf Nebelstimmungen, die der Landschaft etwas mystisches verleihen. Ein

kleiner Seitenarm eines Flusses, durchzogen mit Totholz. Hier bietet sich eventuell die Umsetzung als kontrastreiches Schwarzweiß-Bild an. Auch hier rücken solitäre Bäume in den Vordergrund, noch am Leben oder von Familie Biber zu Fall gebracht. Die Morgensonne vom Nebel verdeckt, zeigt sie sich dennoch in der Spiegelung des ufernahen Schilfgürtels. Die angeschnittenen Mäander eines kleinen

Oben: Ein stiller Frühlingmorgen im Schmuttertal, das zuletzt nach einem Dammbbruch durch Hochwasser im Juni 2024 medial in aller Munde war.
Mittelformat-Sensor | 32 mm | 30 sec | f/11 | ISO 50 | Weißabgleich 6.000 K | Pol- + Graufilter ND 0,9 | Stativ

Rechte Seite: Oben: Eine frostige Nacht bescherte mir an diesem Maimorgen in der Mertinger Höll (Moorgebiet in den ehemaligen Donauauen) einen dichten Morgennebel, der sich mit der aufsteigenden Sonne nach und nach auflöste.
Mittelformat-Sensor | 130 mm | 1/15 sec | f/11 | ISO 50 | Weißabgleich 4.560 K | Pol- + Graufilter ND 0,9 | Stativ

Unten: Ein erster Wintereinbruch verziert die Felsen auf dem Großen Arber mit feinen Eisnadeln, die sich auch wieder sogleich im folgenden Sonnenschein verflüchtigen.
Kleinbild-Sensor | 16 mm | 1/200 sec | f/16 | ISO 1.250 | Weißabgleich 5.750 K | Stativ



Weit hinaus reicht mein Blick vom Leuchtturm Obereversand über das Wattenmeer im Wurster Land. Begleiteten mich vom Parkplatz zum Leuchtturm noch die letzten Regentropfen, verfärbt sich der Himmel zusehends in der aufkommenden Abenddämmerung.

Kleinbild-Sensor | 45 mm | 1/5 sec | f/11 | ISO 125 | Weißabgleich 5.900 K | Graufilter ND 0,9 + Grauverlaufsfilter ND 0,6 hard | Stativ | Panorama aus 6 Einzelbildern

Baches im späten Schnee, während die Frühlingssonne naht. An der Ostseeküste lenken die charakteristischen Bühnenreihen den Blick in die Ferne. Betont wird dies beispielsweise durch eine massive, tiefziehende Wolkenkulisse. Entlang der Nordseeküsten liefern Ihnen Gezeitentümpel oder auch vorgelagerte Sandbänke stimmungsvolle Bildtiefe. Von einem erhöhten Standpunkt wie einem Leuchtturm lassen sich nahe Priele gut in einen Bildausschnitt übertragen.

Motiv en Detail

Berge durchziehen von der Hügellandschaft bis zu den Gipfeln und Tälern der Hochgebirge das gesamte Land. Dabei müssen es nicht unbedingt die höchsten Gipfel sein, die sich am beeindruckendsten zeigen. Eine verschneite Baumgruppe auf dem Gipfelplateau eines Mittelgebirges oder ein mit Eisnadeln verzierter Felsblock

sprechen Bände über die dort herrschenden Verhältnisse. Der weitgefaste Blick hinauf zu den Gipfeln ist ebenso beeindruckend wie der Blick zwischen den steil emporragenden Felswänden einer Klamm. Verlockend sind auch die zahlreichen Wasserläufe, die sich hier und da über Wasserfälle ihren Weg ins Tal suchen.

Kommt in der ambitionierten Landschaftsfotografie dem Faktor Licht für gewöhnlich eine zentrale Rolle zu, ist es einen Versuch wert, dieses dem Motiv unterzuordnen. Sicherlich, das Licht muss passen, das steht außer Frage. Doch soll dieses – liegt Ihr Fokus auf der Landschaft und nicht auf dem Wetter – das Landschaftsmotiv betonen und nicht dominieren.

Hot Spots anders interpretieren

Um noch einmal auf die erwähnten Hot Spots zurückzukommen: Sicher wäre es schade, wenn wir auf solche unumstritten

beeindruckenden Landschaftsmotive gänzlich verzichten würden, nur weil diese bereits mannigfach ab- bzw. nach fotografiert wurden und werden. Die Idee der Pleinairmalerei aufgreifend, sollten wir uns ermuntern wie ermutigen lassen, uns diesen Landschaftsmotiven gezielt anders anzunähern. Anders bedeutet hier: sich Zeit nehmen zum Entdecken, wahrzunehmen – eigene Blickwinkel herauszuarbeiten. Eine Frage, die in diesem Zusammenhang auftaucht: Muss das eigentliche Erkennungsmerkmal dieser ikonischen Landschaften sichtbar sein? Aus meiner Sicht: ausdrücklich nein! Die genannten Hot Spot-Beispiele lassen sich gut ohne die Basteibrücke, dieser einen Almhütte oder den Kreidefelsen in Szene setzen. Verständlicher formuliert: Sicher können diese integriert werden, versuchen Sie aber darauf zu achten, dass sie nicht auf den ersten Blick als solche erkannt werden.

Literatur

- www.elger-esser.com/downloads
Vortrag DGPh-Symposium vom 16.6.2013
- NaturFoto: 12/2019: Licht macht den Unterschied | 08/2020: Die Bastei | 05/2023: Intimate Landscape
- Klaus Morgenstern: Einmaleins der Bildkomposition, Heft 15, 2. Auflage 1970, Fotokinoverlag (nur antiquarisch)
- Landschaft – eine innere Entdeckungsreise, SchneiderEditionen 2021, 38 €, ISBN: 978-3-943305-56-2



Mark Robertz (BBK)

Seine Aufmerksamkeit gilt der Landschaft in ihren vielgestaltigen Erscheinungsformen. Dabei konzentriert sich sein Blick auf die fotografische Umsetzung von Landschaften, wie sie von der Natur geformt und durch menschliche Nutzung und Kultur gestaltet werden. Sein Wissen gibt er regelmäßig in Workshops und auf Fotoreisen/Exkursionen an Interessierte weiter. | www.markrobertz.de



Oben: Nahe dem Nationalpark-Zentrum Königsstuhl auf Rügen – ein Blick, der zum Verweilen einlädt. So beeindruckend die Kreidefelsen auch sind – es gibt dort viele weitere Motive, die mich in ihren Bann ziehen.

Mittelformat-Sensor | 35 mm | 1/10 sec | f/10 | ISO 100 | Weißabgleich 5.200 K | Polfilter | Stativ

Unten: Während die Fotografierenden oberhalb des Geroldsees um die ideale Position für die Almhütten vor dem tiefer gelegenen See wetteifern, fällt meine Wahl an diesem frostigen Herbstmorgen auf das Seeufer mit nur einer Almhütte.

Mittelformat-Sensor | 35 mm | 0,4 sec | f/16 | ISO 50 | Weißabgleich 5.050 K | Polfilter | Stativ